



Empfang der Jungen Islam Konferenz bei Bundespräsident Joachim Gauck, 8. März 2013

Rede Tutku Güleryüz

- Es gilt das gesprochene Wort -

Sehr geehrter Herr Bundespräsident,

ich danke Ihnen für die Gelegenheit, Ihnen heute, **stellvertretend für die 40 Teilnehmenden der „Jungen Islam Konferenz“**, unser Projekt und unsere zentralen Anliegen vorstellen zu können.

Ich bin Tutku Güleryüz, 23 Jahre alt und Berlinerin. Ich stehe hier als eine von **Vielen** vor Ihnen: als eine von neun Millionen Jugendlichen, eine von 16 Millionen Menschen mit Migrationshintergrund, als eine von vier Millionen Muslimen in unserem Land und als eine von 82 Millionen Menschen in Deutschland.

Unser **Land verändert sich** und wir **alle sind ein Teil dieses Landes** und dieser Veränderung – ob mit oder ohne Migrationshintergrund, ob muslimisch oder nicht, religiös und auch nicht. Wir, die Junge Islam Konferenz, sind so, wie Deutschland gerade ist – **vielfältig, normal**, kritisch, manchmal zweifelnd, in Bewegung und neugierig.

In diesem Jahr beschäftigen wir uns mit der Frage, wie ein **Dialog zwischen Muslimen und Nicht-Muslimen in Deutschland nach der Bundestagswahl 2013 gestaltet werden kann**. Da das Arbeitsprogramm der Deutschen Islam Konferenz vorerst auf die laufende Legislaturperiode begrenzt wurde, möchten wir diese Möglichkeit nutzen, um bis Mai einen Vorschlag zu erarbeiten, wie zukünftig ein solcher Dialog gestaltet werden kann.

Wir alle haben in den vergangenen Jahren deutlich gemerkt, dass sich viele in diesem Land schwer tun, den gesellschaftlichen **Wandel** zu **akzeptieren** und Deutschland als ein **Einwanderungsland** anzuerkennen. Diese Tatsache mag von Einigen als Bedrohung wahrgenommen werden, für die meisten von uns Jugendlichen, die gemeinsam aufwachsen, ist sie längst **Normalität**. Wir haben auch Fragen aneinander, Skepsis, manchmal auch Vorurteile – aber sie stellen nicht die **Basis unseres Alltags** in Frage. Diese Basis ist die Selbstverständlichkeit von **Pluralität**.

Allerdings bemerken wir den **ansteigenden Rechtsextremismus** nicht nur durch die Nachrichten, wir bemerken ihn teilweise **in unserem Umfeld** und **bis in die Mitte der Gesellschaft** und das macht uns Angst – ebenso wie **Hinwendungen zum religiös begründeten Extremismus**.

Wir sehen, dass die **Diskurse**, die **zu Islam und Muslimen in Deutschland** in den letzten Jahren geführt, die Bilder, die geprägt wurden, das Zusammenleben in unserer **Gesellschaft vergiften**.

Gleichzeitig haben wir das Gefühl, **dass es in Wahrheit gar nicht um Islam und Muslime geht. Es geht hier um die Demokratie** in unserem Land und **um die Rechte von kulturellen, religiösen oder ethnischen Minderheiten** in dieser Demokratie. Eine der größten religiösen und kulturellen Minderheiten in diesem Land sind derzeit die Muslime. **Es geht uns bei der JIK nicht um Islam als Religion.** Uns geht es bei der JIK um die Wahrnehmung von Islam und Muslimen in Deutschland, stellvertretend für den **Umgang unserer Gesellschaft mit Pluralität.**

Viel zu oft haben wir in letzter Zeit bemerkt, dass es **Unsicherheiten gibt**, die folgenden drei Worte ganz **selbstverständlich** miteinander zu vereinbaren: **Islam, Muslime, Deutschland.** Wir verspüren hier nicht nur Unsicherheiten in der Gesellschaft, sondern auch auf politischer Ebene.

Lassen Sie uns gemeinsam ein neues deutsches „Wir“ entwickeln! Ein „Wir“, das wir zusammen mit Leben füllen.

Wir wünschen uns von Ihnen, dass **Sie als Präsident aller Deutschen, ob mit oder ohne Migrationshintergrund, muslimisch oder nicht, religiös und auch nicht,** den Menschen **erklären**, dass dieses Land sich wandelt und dass es dadurch nicht beliebiger wird, sondern selbstbewusster, wenn es sich im Spiegel betrachtet und irgendwann die **Vielfalt als etwas typisch Deutsches** anerkennt.

Ich danke Ihnen im Namen der gesamten Jungen Islam Konferenz.

Die Junge Islam Konferenz ist ein Projekt der Stiftung Mercator und der Humboldt-Universität zu Berlin

